

1937: Als das Warenhausverbot zum Einkauf im Ausland «erzog»

Liechtenstein-Institut Im letzten Teil der Vortragsreihe «Nachbarschaft am Alpenrhein» nahmen vier Referenten von beiden Seiten des Rheins die Ortsentwicklung sowie den Wandel der Einkaufsmöglichkeiten in der Region unter die Lupe.

VON HANNES MATT

Zum Auftakt referierte Kunsthistorikerin Carolin Krumm über die Ortsentwicklungen in Werdenberg. Deren Dörfer entstanden aus Mühlen, profitierten danach erheblich vom Ausbau der Kantonsstrassen und entwickelten sich mit Industrie und Gewerbe zu modernen Standorten. Nicht aber die kleineren Gemeinden mit ihren exquisiten Dorfbildern, etwa in der Gemeinde Wartau. Deren Ortsgrenzen stellten noch bis ins 19. Jahrhundert ganz starre Rechtsgrenzen dar. «Wer ausserhalb baute, drohte seine Dorfrechte zu verlieren», wie Krumm erklärte - das sei eine völlig neue Erkenntnis.

Will man diese Ortsbilder, welche zudem von nationaler Bedeutung sind, auch künftig erhalten, seien die Gemeinden gefordert, diese mit umsichtiger Planung und mit hochwertiger Architektur bei Ersatz- und Neubauten zu schützen. «Deshalb sollte die Kultur des Bauens einen wesentlich höheren Stellenwert einnehmen, als es in den letzten Jahrzehnten der Fall war», so ihr Fazit.

Ortsentwicklung durch Brände

Wie sich die Gemeinden in Liechtenstein entwickelten, nahm Architekt Florin Frick im zweiten Referat in den Fokus - etwa im Beispiel von Schaan. Das Ortsbild der Gemeinde wurde vor allem durch Grossbrände bis ca. 1900 geprägt, welche die Wohnhäusern mit den zusammenhängenden Ställen zerstörten. Daraufhin wurden die Strassen begründet und die Gebäude mit klaren Vorschriften «schön in einer Reihe»



Lazo Lipovac vom Gemüsecenter in Schaan trotz dem «Lädelisterben». (Foto: PT)

gebaut. Das hat heute massive Folgen, die für jeden Anwohner und Verkehrsteilnehmer spürbar sind. Seit den 1940er-Jahren gibt es zwar Überlegungen, eine Umfahrung zu erstellen. Das konnte aber bis heute nie umgesetzt werden. Der Rückgang der Wohnqualität hatte aber auch andere Gründe: So wurden zwar Häuser westwärts der Strasse abgerissen, aber keine neuen mehr gebaut und es entstanden Parkplätze - eine «Kernfäule» war die Folge.

Bauboom ab 1950

Ab 1950 fand in Schaan dann ein gewaltiger Bauboom statt. 1958 wurde deshalb ein Zonenplan initiiert, der die Bauzone enorm ausbreitete. «Diese ist heute zwar wieder kleiner», führte Florin Frick aus. «Dennoch: Die momentanen Bauzonen-

Kapazitäten erlauben eine Verdoppelung der Schaaner Bevölkerung.» Auch der Werksstandort Schaan - heute gibt es ein Drittel mehr Arbeitsstellen als Einwohner - tut das Seine zur Ortsentwicklung. «Zählt beide zusammen - der Bedarf an Platz ist in etwa gleich hoch - käme man in Schaan auf 15 000 Einwohner», so Frick.

Buchs wird Einkaufsparadies

Danach nahmen die beiden Historiker Susanne Keller-Giger und Christoph Maria Merki die Entwicklung des Einzel- und Grosshandels im Rheintal unter die Lupe. In Buchs wurde der Grundstein für die Entwicklung zum regionalen Einkaufszentrum mit der Eröffnung der Arlberglinie und des Güterbahnhofs bereits im 19. Jahrhunderts gelegt.

Zahlreiche Familiengeschäfte, die teils bis heute bestehen, siedelten sich an. Schon 1929 wurde das erste Kaufhaus, mit dem passenden Namen «Modern» eröffnet - natürlich nicht ohne Vorbehalte der traditionellen Läden. Auch im Fürstentum war der Widerstand gross: Ein Warenhausverbot, das von 1937 bis 1970 galt, sollte die Grossverteiler aufhalten. Dies führte aber vermehrt dazu, dass der Liechtensteiner lieber im Ausland einkaufte: Die Massenmobilisierung durch das Auto machte es möglich. Davon wiederum profitierte Buchs. Ebenfalls profitierte der Ort vom Bau von Autobahnen, an deren Ausfahrten sich später die grossen Shoppingcenter einrichteten. Auch diese standen in grosser Konkurrenz zu den Geschäften an der Buchser Bahnhofstrasse, die sich als Folge weg von einer Einkaufs- zur Begegnungszone entwickelt.

«Lädelisterben» in Liechtenstein

Die Angst vor dem «Lädelisterben» war in Liechtenstein schon viel früher gegenwärtig, es gab auch rekordverdächtig viele. «Am Höhepunkt stieg die Anzahl der Detailhandelsgeschäfte in Liechtenstein im Jahr 1955 auf 261», so Christoph Maria Merki. Das Aufkommen des Einkaufstourismus, ab 1970 auch nach Österreich, und die Niederlassung der ersten Vertriebsmärkte nach der Aufhebung des Verbots führten dann zum immer schnelleren Niedergang der kleineren Geschäfte - insbesondere der Lebensmittelläden. 1946 zählte das Land 148 solcher Geschäfte, 71 waren es 1995, heute sind es noch rund 30.

Ausgewählte Zitate der Referenten



«Die Kultur des Bauens sollte einen wesentlich höheren Stellenwert einnehmen.»

CAROLIN KRUMM
KUNSTHISTORIKERIN



«Die Kapazitäten der Bauzone erlauben eine Verdoppelung der Schaaner Bevölkerung.»

FLORIN FRICK
ORTSPLANER



«Das Warenhausverbot frohlockte Liechtensteiner zum Einkauf in Werdenberg.»

SUSANNE KELLER-GIGER
HISTORIKERIN



«Die Mobilisierung hat den Handel früher stark verändert - heute ist es die Digitalisierung.»

CHRISTOPH MARIA MERKI
HISTORIKER